



Kriegsende und Revolution

Mit dem Waffenstillstand in Compiègne am 11. November 1918 war der Erste Weltkrieg für die deutsche Bevölkerung offiziell beendet. Bereits einige Wochen zuvor kam es im Zuge der Novemberrevolution in mehreren Städten und Dörfern zu Protestbewegungen und gewalttätigen Aufständen. Vielerorts bildeten sich Arbeiter- und Soldatenräte, die für kurze Zeit die politische Führung, die Verwaltung und die Kontrolle über die Polizei übernahmen. In Neuwied organisierte ein solcher Rat gemeinsam mit dem Wohlfahrtsausschuss beispielsweise die Unterbringung und Versorgung der heimkehrenden Soldaten. In Worms bildete sich eine Bürgerwehr, die zu Ruhe und Ordnung aufrief.

Bereits in den ersten Dezembertagen marschierten die Alliierten in die linksrheinischen Gebiete ein und unterteilten sie in drei Besatzungszonen: Die 1. Zone erstreckte sich um den Brückenkopf Köln und wurde von England und Belgien verwaltet, die 2. Zone um Koblenz war bis zur Übernahme durch die Franzosen 1923 amerikanisches Besatzungsgebiet. Frankreich verfügte mit der 3., von Mainz bis Trier verlaufenden Zone über das größte Besatzungsgebiet.



Flugblatt an die Bevölkerung von Mainz (Stadtarchiv Mainz)



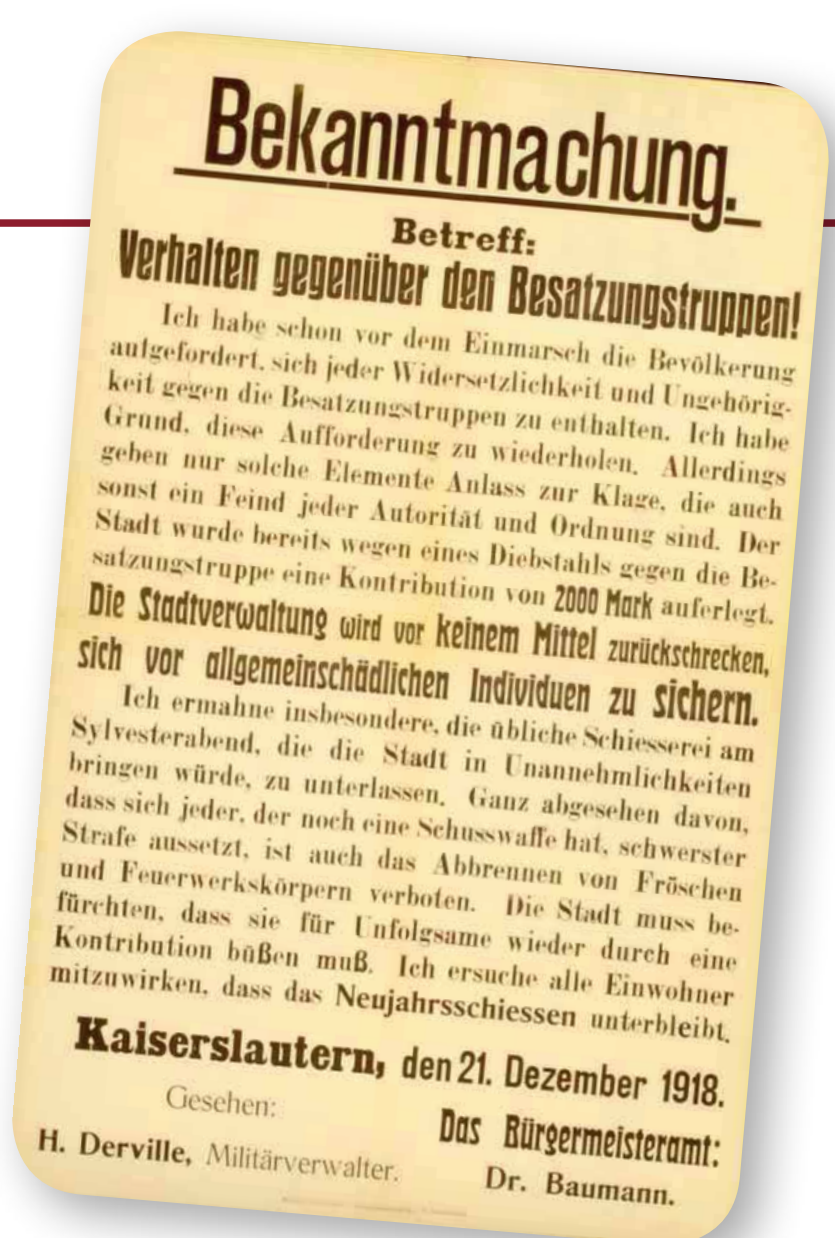
Begrüßung der zurückkehrenden Trierer Regimenter (Stadtarchiv Trier)

Endgültig fixiert wurde die alliierte Rheinlandbesetzung im Rheinlandabkommen des Friedensvertrags von Versailles, der am 10. Januar 1920 in Kraft trat und von Teilen der deutschen Bevölkerung insbesondere wegen des Kriegsschuldartikels als ungerecht empfunden wurde. Nuancen der Kriegsschuldfrage werden in der Forschung bis heute diskutiert. Der Großteil der deutschen Bevölkerung betrachtete sich damals nicht als Kriegsverursacher. Im Gegenteil: Häufig bereitete man den zurückkehrenden Truppen, den „Kriegshelden“, einen ehrenvollen Empfang.

Die Menschen sahen sich folglich auf zweierlei Weise gedemütigt: Zum einen mussten sie harte Friedensbedingungen in Form von hohen Gebietsabtretungen, Repressionen und Reparationszahlungen akzeptieren, zum anderen musste die Deutsche Republik die Besetzung durch den einstigen „Erbfeind“ Frankreich hinnehmen.

Vor diesem Hintergrund wurden vereinzelte Gewalttaten französischer Kolonialsoldaten in der Zeit des Nationalsozialismus zu Propagandazwecken instrumentalisiert. Infolge der Verständigungspolitik des deutschen Außenministers Gustav Stresemann wurde das besetzte Rheinland frühzeitig geräumt. Nach Köln (1926) und Koblenz (1929) zogen sich die als „Utschebebbes“ beschimpften senegalesischen, marokkanischen und algerischen Regimenter Frankreichs am 30. Juni 1930 auch aus Mainz zurück. Zur Erinnerung an diesen Tag wurde auf dem Schillerplatz ein Befreiungsdenkmal errichtet.

rechts: Flugblatt an die Bevölkerung von Kaiserslautern zum Verhalten gegenüber den Besatzungstruppen (Stadtarchiv Kaiserslautern)



unten: Besatzungssoldaten in Bad Ems (Stadtarchiv Bad Ems)



Weitere Informationen finden Sie in unserem Themenportal www.erster-weltkrieg-rlp.de

